



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.
43. Jahrgang · Heft 1 · März 2018



Stolleneingang Zeche Storksbank

Mitgliedernachrichten	3
Einladung zur Jahreshauptversammlung	4
Nachruf auf Johanna von Rüden	5
Nachruf auf Dieter Senzek	6
Neuer Museumswart	7
Ein Stickbild für das Heimatmuseum	8
Damals: Vornehme Wattenscheider Damen	8
Schriftband im Wattenscheider Ratssaal	9
Die Wattenscheider 500-Jahr-Feier	11
Auf der Suche nach der Königsmedaille	25
60 Jahre Rathaus Neubau in Wattenscheid	16
Erinnerungen von Friedrich Debus	19
Projekt Bergbauwanderweg	21
Markt der Möglichkeiten	23
Weihnachtsfeier des HBV	24
Schreiben von Frau Stumpf	26
Ankündigungen	26
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung	27
HBV-Markt	28

IMPRESSUM:

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid
Telefon / Fax 02327/321720 · Postadresse: Postfach 600452 · 44866 Wattenscheid · www.wattenscheider-hbv.de
Email: info@wattenscheider-hbv.de

Redaktion: Berthold Jablonski (bj) · Rudolf Wantoch

Fotos: Andreas Halwer · Norbert Herden (auch Titelfoto) · Berthold Jablonski · Heinz Kessler · Rudolf Wantoch
Stadtarchiv Bochum

Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung: Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460 · www.ritter-druck.de

Mitgliedernachrichten

Geburtstage (von Januar bis April 2018)

- 97 Jahre:** Hildegard Klein
- 95 Jahre:** Irmgard Stebel
- 93 Jahre:** Herbert Brandhoff
- 92 Jahre:** Ruth Pieneck, August Overmeyer
- 91 Jahre:** Heinz Volk
- 90 Jahre:** Irmgard Gorski, Gerda Herden, Willi Cruismann
- 89 Jahre:** Lieselotte Schwarz, Theresia Neukemper,
Hermi Friehoff-Gamm, Theodor Oeben, Anton Greifenberg
- 88 Jahre:** Elisabeth Hanke, Hannelore Wuttig, Herbert Pentrop,
Ingrid Leister, Gisela Kieselstein, Marianne Segelhof
- 86 Jahre:** Josef Oberberg
- 84 Jahre:** Renate Melloh
- 83 Jahre:** Ehrhard Salewski
- 81 Jahre:** Hildegard Böttcher
- 80 Jahre:** Hans-Dieter Tanzeglock, Manfred Weitz, Paul Wiemann,
Heinz Issleib
- 75 Jahre:** Heinz Werner Linke, Edith Lewe, Franz Völker,
Jutta Schütze-Görmann, Jörg Haase

Verstorbene Mitglieder

Johanna von Rüden · Dieter Senzek
Susanne Urmoneit · Rita Theis
Gisela Steinmann

Neue Mitglieder

Bettina Dennison-Wlodek
Peter Wlodek · Rolf Bodenbach

Einladung zur Jahreshauptversammlung (JHV)

Liebe Heimatfreunde,

gemäß § 8 der HBV-Satzung laden wir Sie hiermit zur Jahreshauptversammlung ein.

Die Versammlung findet statt am **Mittwoch, 25. April 2018,**
um 18.00 Uhr
im Gemeindesaal, Auf der Kirchenburg 2

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Beschluss über die Tagesordnung
4. Totenehrung
5. Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der letzten JHV (15. März 2017)
6. Jubilarehrungen
7. Geschäftsbericht des Vorstandes
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Aussprache über die Berichte
10. Entlastung des Vorstandes
11. Verschiedenes

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Heimatfreundinnen und Heimatfreunde dieser Einladung folgen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Susanne Liebert

HBV trauert um Johanna von Rüden

Der Heimat- und Bürgerverein trauert um Johanna von Rüden, die am 17. November 2017 verstorben ist. Johanna von Rüden hat sich große Verdienste um den HBV erworben. Seit dem 10. Mai 1985 war sie Mitglied des HBV. Über 20 Jahre gehörte sie in unterschiedlichen Funktionen dem Beirat und zuletzt dem HBV-Vorstand an. In vielen Dienstag-Sprechstunden des Vereins hat sie in der Geschäftsstelle des HBV stets ein offenes Ohr für Bürgerinnen und Bürger gehabt. Zu ihren Aktivitäten zählte insbesondere auch die Organisation der Sommerfeste.

Mit Johanna von Rüden, am 29. Januar 1937 in Wattenscheid geboren, verliert der Verein eine engagierte, zuverlässige und treue Wegbegleiterin, für die Wattenscheid Heimat und Auftrag war. In einer Gedenkfeier am 8. Dezember 2017 nahmen Funktionsträger und Freunde von Johanna im Kolumbarium St. Pius in persönlichen Erinnerungen und überaus dankbaren



Johanna von Rüden

Wertungen ihrer Arbeit Abschied von Johanna, die stets geradlinig ihren Überzeugungen treu geblieben ist. Der Vorstand des HBV sowie ihre Freunde werden Johanna von Rüden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Klaus-Peter Hülдер

Dieter Senzek verstorben

Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid trauert um Dieter Senzek, der am 27. Januar 2018 im Alter von 81 Jahren verstorben ist. 1936 in Wattenscheid geboren, besuchte er das Gymnasium in Wattenscheid und wurde Lehrer. Seine Passion war die Erdkunde und die Musik. Beides konnte er in seinem Beruf ausleben. Eppendorf und die Wattenscheider Bäche waren sein Hauptinteresse. Dies vermittelte er auch seinen Schülern, wenn auch sein Lieblingsurlaubsziel am Strand in Dänemark lag. Er sprach aber auch fließend Dänisch und erforschte Dänemark intensiv kulturell und geografisch.

Im Wattenscheider Heimatverein war er jahrzehntelang aktives Mitglied. Er besuchte die umliegenden Archive, insbesondere das Archiv des Freiherrn von Elverfeldt. Die Bäche in Wattenscheid stellte er in dem Buch „Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid“ 1994 vor.

Seine Beiträge waren immer sehr gut recherchiert und selbst ein fehlerhafter Punkt musste unbedingt verbessert werden. Ein wei-



Dieter Senzek

teres Augenmerk legte er auf die Entstehung der Pferdeisenbahn der Zeche Maria Anna und Steinbank. Eine große Leidenschaft war die klassische Musik, die ihm auch half, seine Krankheit, die er durch einen Autounfall erlitten hatte, zu ertragen. Der HBV wird Dieter Senzek ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Andreas Halwer, Rudolf Wantoch

Neuer Museumswart

Der HBV hat einen neuen Museumswart. Nach dem Rücktritt von Rudolf Wantoch, der lange Jahre das Heimatmuseum Hilfs Hof betreute, übernahm Heinz Peter Grzegorasczuk das Amt des Museumswarts.

Heinz Peter Grzegorasczuk ist seit 1998 Mitglied im HBV, war Beisitzer im Vorstand und übernahm 2006 das Amt des zweiten Schatzmeisters, das er bis 2015 bekleidete. Seit Mitte des Jahres 2014 betreut er auch die Geschäftsstelle des HBV. In dieser Funktion kümmert er sich um den Bücherversand, die Bücherbestellung und kümmert sich darum, dass der HBV-Markt mit all den Dingen wie Fahnen, Aufkleber etc. versorgt ist, die man dort erwerben kann. Besonders am Herzen liegt ihm die Betreuung der Vereinsmitglieder und er teilt sich diese Aufgabe mit Gilda Büttner. Zusammen mit Norbert Herden und der inzwischen verstorbenen Johanna von Rüden bereitet er das jährliche Sommerfest des Vereins vor. Im Jahr 2015 wurde er zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Seit 2012 beteiligt er sich aktiv zusammen mit Rudolf Wantoch an der Gestaltung des Museums. So ist für ihn die Arbeit im und für das Museum kein Neuland. In der Zukunft möchte er die Tradition der Hochzeiten im Museum – der Hilfs Hof dient auch als beliebtes Standesamt – fortführen. Ein Umbau des Museums ist geplant und eine Ausstellung



Heinz Peter Grzegorasczuk

soll projiziert werden.

All diese umfangreichen und zeitraubenden ehrenamtlichen Tätigkeiten sind ihm nur möglich, weil er von seiner Frau Luise unterstützt wird, die ihm den Rücken frei hält, sodass er sich in diesem Ausmaß der Vereinsarbeit widmen kann.

Berthold Jablonski



Ein Stickbild für das Heimatmuseum

Unser Museumswart Peter Grzegoraszuk hat ein schönes Stickbild für unser Heimatmuseum geschenkt bekommen. Dieses Bild ist mir besonders ans Herz gewachsen, da ich es in einem Pfälzer Freilichtmuseum schon bewundern konnte. Dieses Bild soll aus dem Jahre 1905 stammen und es war ziemlich verstaubt. Die Blätter des Edelweißes, die sich unter dem Wachsengel befanden, waren zu Staub zerfallen.

Erstaunlich, dass die damaligen geplagten Väter sich erst durch so ein schönes Stickbild die notwendige Anerkennung und Aufmerksamkeit verschaffen mussten.

Nun hängt das Bild an der Rückwand des Museums bei den Hochzeitsbildern und genau dort gehört es auch hin. Endlich kann auch den geplagten Vätern mal eine kleine Anerkennung dargebracht werden. Sicherlich wird

das Bild unter den Besuchern eine heitere Diskussion auslösen.

Rudolf Wantoch



Foto: Rudolf Wantoch

Wozu brauchten vornehme Wattenscheider Damen, große Hüte, große Sonnen- und Regenschirme?

Bei einem Spaziergang in Wattenscheid trugen die Damen große Hüte oder bei Gelegenheit auch einen Sonnenschirm. Man war eben modewusst. Sie wollten sich damit vor schadhafter Sonneneinstrahlung schützen. Auch vor unverhofften, lästigen Regentropfen konnte man sich damit schützen. Ja, man konnte



Fotografie um 1905; Foto: Stadtarchiv Bochum



Karikatur: Waldemar Mandzel

sich aber auch vor zudringlichen Verehrern mit einem Schirm schützen. Das wurde am 21. Januar 1931 notwendig, wie die Darstellung von Waldemar Mandzel zeigt.

Die oben gezeigte Karikatur wurde dem Buch „Unser altes Ruhrgebiet“ von Rudolf Wantoch und Waldemar Mandzel entnommen. Erschienen im Shaker Media Verlag 2011 (ISBN 978-3-86858-660-2). Als die

Burschen auf der Bahnhofstraße zudringlich werden wollten, wurde der Regenschirm erfolgreich zur notwendigen Waffe eingesetzt.

Aber auch viele weitere, ungewollte Gefahren drohten der holden Weiblichkeit im täglichen Leben. Eine weitere Gefahr ist auf der nächsten Seite dargestellt. Ob hier allerdings ein Regenschirm die richtige Abwehrwaffe war, das mag doch sehr zweifelhaft sein.

Rudolf Wantoch



Keine zuverlässige Verhütung;
Sammlung: Rudolf Wantoch

Was sind denn das für Zahlen auf dem Schriftband?

Diese Frage stellte mir Heimatfreund Heinz Werner Kessler während des Vortages zum 60-jährigen Bestehen des Neubaus des Wattenscheider Rathauses am 21. November 2017.

Bei einer Führung im Heimatmuseum Hilfs Hof hatte eine Besucherin gefragt, warum denn die Feier „600 Jahre Freiheit Wattenscheid“ schon 2017 stattfindet? Die 500-Jahrfeier habe doch auch 1925 stattgefunden und im Rathaus steht ebenfalls 1425.

Ich versuchte der Besucherin die Verschiebung durch den Ersten Weltkrieg zu erklären. Das war dann auch verständlich.

Nun hatte ich die Zahlen im Ratssaal selbst vor Augen und dies war ein Anlass, der Sache auf den Grund zu gehen. Zunächst habe ich in der Geschichte des Landkreises Gelsenkirchen aus dem Jahre 1907 von **Prof. Dr. Franz Darpe** nachgeschaut. Dort steht das Jahr 1415. Natürlich habe ich bei



Dieses Schriftband befindet sich auf dem Wandfresko im Ratsaal des Wattenscheider Rathauses;
Foto: Rudolf Wantoch

dem Altmeister der Wattenscheider Geschichte **Dr. Eduard Schulte** nachgeschlagen und in seiner ersten Geschichte der Stadt Wattenscheid aus dem Jahre 1903 nennt er das Jahr 1394. Jahre später vermutet er die Überreichung der Freiheitsrechte zwischen 1414 und 1416, doch bei 1417 sei man auf der sicheren Seite. **Bernhard Hellmich** rückt in den Beiträgen zur Wattenscheider Geschichte, Heft 8 „Wattenscheid, eine Freiheit“ die Verleihung der Freiheitsrechte nahe an das Jahr 1409 heran. Friedrich Leiermann in seiner Schrift für Lehrer „Die Stadt Wattenscheid“ nennt die Jahreszahl 1415. Die Festaussgabe der Wattenscheider Zeitung zur 500-Jahrfeier am 20. Juni 1925 benennt das Jahr 1417. Allerdings ist hier kein Verfasser bekannt. Diese Jahreszahl nennt **Franz Werner Bröker** ebenfalls in seiner Illustrierten Stadtgeschichte. **Dr. Stefan Pätzold** vermutet in der Festschrift zur 600-Jahrfeier das Jahr 1414. Doch nun kommt es. **Wilhelm Hüls** hat in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung am 13. Januar 1951 einen Artikel unter dem Titel „Glück Auf, alte Stadt am Hellweg“ verfasst und in diesem Artikel benennt er das

Jahr 1423. Wilhelm Hüls war in dieser Zeit ehrenamtlicher Stadtarchivar und im Jahre 1951 wurde der Ratsaal nach schweren Bombenschäden wieder aufgebaut. Am 20. März 1951 stellte die WAZ auch das große Wandfresko vor, gemalt von Josef van Heekern aus Hespertal. Selbstverständlich hat der Künstler die Jahreszahlen angebracht, die man ihm mitgeteilt hatte. Die Jahreszahl 1876 war hier richtig genannt, jedoch durch Restaurierungen an dem Bild entsteht der Eindruck, es würde 1816 dort stehen. Am 1. Februar 1876 berichtete die Wattenscheider Zeitung: „Die Erhebung der „Stadt Wattenscheid. „Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 15. Januar des Jahres der Gemeinde Wattenscheid die Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 zu verleihen und zugleich zu genehmigen geruht, das die genannte Gemeinde fortan auf dem Provinziallandtag von Westfalen im Stande der Städte vertreten und dem Kollektivverbände der Städte des Märkischen Wahlbezirks angeschlossen werde.“ Damit war Wattenscheid keine Freiheit mehr, sondern Stadt. Erstaunlich, welch' große Zeitspan-

ne (31 Jahre) die Autoren, die sich mit der Stadtgeschichte befasst haben, veröffentlicht haben. Inzwischen hatte man den undatierten Entwurf im Staatsarchiv Münster gefunden und darin nennt sich Adolf IV. noch Graf von Cleve und der Mark. 1417 ist ihm aber der Titel „Herzog“ verliehen worden und diesen Titel hätte er garantiert verwendet. Aus diesem Grund hat man sich 1925 auf das Jahr 1417 festgelegt und da keine weite-

ren gesicherten Kenntnisse vorliegen, sollte es auch dabei bleiben. Im Eingemeindungskampf in den 70er Jahren hat die Stadt Wattenscheid bei der Deutschen Postreklame einen Werbeinsatz bestellt mit dem Text „1417 1972 555 Jahre selbstständiges Wattenscheid“

Man kann doch nicht über mehrere Jahre hinweg diese Zahl auf Briefe und Postkarten in alle Welt versenden und selbst in der eigenen guten Stube auf falsche Zahlen blicken.

Also verehrte Bezirksvertretung, bei den nächsten anstehenden Restaurierungen bitte dafür Sorge tragen, dass die Zahlen im Schriftband richtig dargestellt werden. Sie müssten lauten: „1417 Freiheit Wattenscheid 1876“.

So entstehen bei den nachfolgenden Generationen keine Irritationen mehr.

Rudolf Wantoch



Werbeeinsatz für ein selbstständiges Wattenscheid; Foto: Rudolf Wantoch

Die Wattenscheider 500-Jahr-Feier in der Weimarer Republik

Ein nicht zu unterschätzender Einfluss auf das Zustandekommen der 500-Jahr-Feier in der Weimarer Republik ging von der Eingemeindungsfrage aus, die die Wattenscheider Kommunalpolitik nach dem Ersten Weltkrieg bewegte. – Im Jahre 1919 legte der Bochumer Stadtbaurat Johannes Diefenbach eine Denkschrift vor, in der er die Vorstellungen seines Amtsvorgängers Knipping aufgriff und die Eingemeindung von 20 Gemeinden nach Bochum vorschlug, darunter auch Günnigfeld, Höntrop und Eppendorf¹.

– Die Gelsenkirchener Stadtverwaltung veröffentlichte im März 1920 eine Presseerklärung in der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswillen“, in der die Lebensfähigkeit einer Mittelstadt Wattenscheid in Frage gestellt und die Ausweitung des Gelsenkirchener Gebiets bis zur Ruhr nahegelegt wurde².



Abb. 1: Zeche Holland 1 und 2 während der Besetzung; Foto: Sammlung Rudolf Wantoch

Wattenscheider Kommunalpolitiker, wie Bürgermeister Dr. Ueberhorst und Carl Busch, kämpften gegen diese Gebietsansprüche unentwegt an.

Unterbrochen wurde die Diskussion der Eingemeindungsfrage, als im Januar 1923 französische Truppen ins Ruhrgebiet einmarschierten, um die als Reparationsleistung vereinbarten Kohlelieferungen an Frankreich sicherzustellen³. Erst nachdem die Londoner Konferenz im Juli 1924 Zahlungserleichterungen für Deutschland mit dem Dawes-Plan beschlossen hatte, konnte mit dem Abzug der französischen Truppen gerechnet und der Kampf gegen die Eingemeindung wieder aufgenommen werden.

Waren öffentliche Feiern während der französischen Besetzungszeit nur im kleinen Rahmen und in geschlossenen Gebäuden erlaubt⁴, so wurde nach Beendigung der Ruhrbesetzung 1925

eine größere Jubiläumsfeier wieder denkfmöglich, mit der die kulturhistorische und wirtschaftspolitische Bedeutung Wattenscheids gegenüber den Befürwortern einer Eingemeindung in Bochum und Gelsenkirchen hervorgehoben werden konnte.

Auf Anregung des Chefredakteurs der Wattenscheider Zeitung Bernhard Scholten begannen im Herbst 1924 die Vorbereitungen für eine 500-Jahr-Feier in Wattenscheid, die dann als Festwoche am 20. Juni 1925 mit großem Aufwand begann. Es wurde ein großer Festzug mit historischen Wagenbildern durch die Innenstadt veranstaltet, es wurden mittelalterliche Stadttore als Attrappen nachgebaut – wie es in der damaligen Zeit bei ähnlichen Stadtjubiläen üblich war – altwestfälische Volkstänze wurden aufgeführt usw. Allein zehntausende Besucher aus dem Ruhrgebiet – so wird berichtet – waren ge-



Abb. 2: Logo der Festschrift zur 500-Jahr-Feier;
Foto: Heinz-Werner Kessler

kommen, um den Festzug zu sehen. Anlass für die Feier war die 500-jährige Wiederkehr der Verleihung der Freiheitsrechte.

Da die Gelegenheit, die 500-Jahr-Feier während des Ersten Weltkrieges von 1914 - 1918 stattfinden zu lassen, durch die Kriegsergebnisse verhindert worden war, erfolgte die Wahl des Jubiläumsjahres 1925 weitgehend beliebig. Ausschlaggebend war aber auch der Abwehrkampf gegen die Eingemeindungspläne der Nachbarstädte Bochum und Gelsenkirchen sowie der Ministerialbürokratie. Eines steht jedoch fest: Der historischen Faktenlage entsprach die Jahreszahl 1925 auf keinen Fall. Eduard Schulte, der die Festschrift zur 500-Jahr-Feier geschrieben hat⁵, ist sich dieses Umstands durchaus bewusst⁶, wenn er darauf hinweist, dass die Originalurkunde

nicht mehr vorhanden sei und für die Erhebung Wattenscheids zur Freiheit aufgrund der historischen Fakten allein der Zeitraum zwischen 1413 und 1417 in Frage kommt⁷. Bei dem Jahr 1413 handelt es sich demnach um einen *terminus post quem*, d. h. um einen Zeitpunkt, nach dem die Verleihung der Rechte einer Freiheit erfolgt sein muss; bei dem Jahr 1417 um einen *terminus ante quem*, d. h. um einen Zeitpunkt, vor dem sich die Verleihung abgespielt haben muss. Wenn den Zeitgenossen der historisch zutreffende Zeitraum bekannt war, dann muss die Abweichung von den historischen Fakten und die Wahl des Jahres 1925 für die 500-Jahr-Feier ganz bewusst erfolgt sein.

Es liegt nun ganz in der verständlichen Logik des Essener Malers J. van Heekern, der 1950 das Fresko für die Rückwand des wiederhergestellten Sitzungssaales im alten Rathaus anfertigte⁸, den oberen Rand dieses Bildes in der Mitte mit einem Spruchband und der Jahreszahl 1925 zu schmücken⁹. Als Vorlage diente ihm wohl eine alte Stadtansicht von Wattenscheid von Anton Bomers, die heute im Heimatmuseum Hefls Hof hängt. Sie zeigt das noch ländlich geprägte Wattenscheid

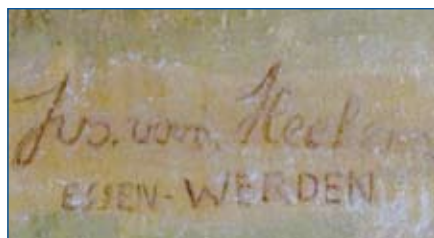


Abb. 3b: Signatur von Jus van Heekern;
Foto: Heinz-Werner Kessler



Abb. 3a: van Heekern – Ansicht Wattenscheids; Foto: Heinz-Werner Kessler

in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf diesem Ölgemälde taucht die Jahreszahl 1925 allerdings nicht auf. Van Heekern hat – so kann man schlussfolgern – die Jahreszahl 1925 ohne kritische Prüfung aus der Wattenscheider Jubiläumstradition übernommen und damit – nichtsahnend – eine Geschichtsklitterung fortgesetzt. Diese Ungereimtheiten mit dem Wattenscheider Jubiläumsjahr verweisen auf ein generelles Problem, mit dem sich jubiläumsfeiernde Städte und Institutionen immer wieder konfrontiert sehen: das oft recht lückenhafte historische Wissen.

Heinz-Werner Kessler

- ¹ Ernst-Albrecht Plieg: Dr. Otto Ruer. Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Oberbürgermeister von Bochum 1925 - 1933 (Berlin 2013), S. 80
- ² Eduard Schulte: Kampf und Sieg der Mittelstadt Wattenscheid gegen die Ruhrreform der Weimarer Zeit erlebt von Eduard Schulte 1910 - 1929 (Wattenscheid 1975), S. 9
- ³ Abb. 1 Sammlung Wantoch
- ⁴ Horst Ueberhorst: Wattenscheid: die Freiheit verloren? Düsseldorf 1985, S. 116
- ⁵ Abb. 2
- ⁶ Eduard Schulte: Geschichte der Freiheit Wattenscheid. Festschrift der Stadt Wattenscheid zu ihrer 500-Jahrfeier (Wattenscheid 1925), S. 13
- ⁷ Ebenda
- ⁸ Stadt Bochum, Bezirksverwaltungsstelle Wattenscheid in Verbindung mit dem Stadtarchiv (Hg.): 100 Jahre altes Rathaus Wattenscheid 1884 - 1984 (Bochum-Wattenscheid o. J.), S. 19
- ⁹ Abb. 3 a und 3 b

Auf der Suche nach der Königsmedaille

Im Jahre 2020 kann die evangelische Kirchengemeinde Wattenscheid auf ein großes Ereignis zurück blicken...

...und daran erinnert eine schlichte eingerahmte Holztafel in der ev. Kirche am Alten Markt.

Vor 1820 bestanden zwei protestantische Kirchengemeinden in Wattenscheid – die Reformierte Kirchengemeinde und die Lutherische Kirchengemeinde. Beide Gemeinden waren sich nicht immer gut gesonnen. „Andere nicht minder unangenehme, ja höchst missliche Verhältnisse bestanden in älteren Zeiten hier in Wattenscheid unter evangelischen Konfessions-Verwandten.“ So beschrieb es Kirchmeister Berg in seiner

kurzen Geschichte zur evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid im Jahre 1907.

Die Preußische Regierung verweigerte den Reformierten die Zustimmung, die Stelle eines Predigers zu besetzen wegen einer zu geringen Gemeindegliederzahl, und strebte die Vereinigung mit den Lutheranern an.¹ Nach längeren Verhandlungen kam es dann am 26. März 1820 zur Vereinigung beider Gemeinden zur Evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid. Am 28. März 1820 berichtete der Rheinisch-Westfälische Anzeiger



Tafel zur Vereinigung der beiden Gemeinden; Foto: Rudolf Wantoch

über die Vereinigungsfeier in Wattenscheid. Während der Festfeier trat Land- und Stadtrichter Bölling vor den Altar und überreichte dem Kirchenvorstand die von seiner Majestät dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen allergnädigst geschenkte, goldene Unionsmedaille mit warmen Worten des Dankes.^{*2}

Diese Medaille ist mehrfach in Schriften der Kirchengemeinde abgebildet, aber fragt man nach dem Verbleib dieser Medaille im Gemeindebüro nach, dann weiß man dort nicht, wo sich dieses Erinnerungsstück befindet. Doch Uta C. Schmidt zeigt und beschreibt die goldene Unionsmedaille auf Seite 41 in ihrem neu erschienenen Buch „KIRCHE IN DER STADT Wattenscheider Barock“^{*3}, Gelsenkirchener Appell“, herausgegeben von Uta C. Schmidt im Auftrag des Evangelischen Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid. Die Medaille befindet sich heutzutage im Ruhr-Museum in Essen.

Die Evangelische Kirchengemeinde Wattenscheid war eine der ersten Gemeinden in Westfalen, die diese Vereinigung vollzogen hat. Aus diesem Grund ist die Medaille vom preußischen König an die Wattenscheider Gemeinde geschenkt worden, nicht an eine Person.

Die Tafel ist nach der Neugestaltung des Kircheninneren aber nicht wieder an ihren alten Platz rechts neben der Seitentür angebracht worden. Dort war vor der Renovierung der Haupteingang. Sie befindet sich jetzt auf der Empore und ist nicht mehr für jedermann sichtbar.

Rudolf Wantoch

Quellen:

- ^{*1} Franz-Werner Bröker: 300 Jahre Kanzelaltar
- ^{*2} Eduard Schulte: Urkunden und Akten zur Geschichte von Wattenscheid Band II 1935
- ^{*3} Gemeint ist hier der barocke Kanzelaltar in der alten ev. Kirche.

60 Jahre Rathaus-Neubau in Wattenscheid

Wattenscheid zu Beginn der 1950er Jahre: Der Wiederaufbau ist im vollen Gange. Nun denken die Stadtplaner über die Neuordnung der Innenstadt nach. Sie wollen den Verkehr aus der engen Innenstadt herausnehmen. Bereits seit 1927 wird im Einbahnstraßenverkehr von und nach Gelsenkirchen gefahren. Durch die Freiheitstraße geht es nach Gelsen-



Straßenbahn in der Wattenscheider Innenstadt;
Foto: Stadtarchiv Bochum



Rückseite des Wattenscheider Rathauses; Foto: Stadtarchiv Bochum

kirchen, durch die Gertrudisstraße nach Bochum. Dies soll nun durch eine gemeinsame Streckenführung beider Fahrtrichtungen rund um die Innenstadt geändert werden. Dazu muss der August-Bebel-Platz verbreitert und umgestaltet werden sowie eine neue Straße von dort bis zur Lyrenstraße, die heutige Friedrich-Ebert-Straße, gebaut werden. Im Juni 1953 werden die Pläne auf einer Presskonferenz vorgestellt. Die Umsetzung des Straßenbaus und die damit verbundene Einrichtung einer Fußgängerzone sollten jedoch nicht, wie erwartet, drei Jahre, sondern 15 Jahre dauern. Schneller geht es mit einem zeitgleich vorgestellten Plan zur Erweiterung des Rathauses. Am Rand der neuen Umgehungsstraße und im Anschluss an den 1951 wiederaufgebauten Ratssaal soll der Anbau errichtet werden. 60 neue Räume benötigt die Stadt-

verwaltung für ihre Amtsstuben, aber auch neue Zweckräume wie das Trauzimmer und die Kantine sollen her. Ursprünglich denkt man an ein sechsgeschossiges Hochhaus, das im Endausbau sogar acht Stockwerke haben soll. Im Innern soll die Höhe durch einen Paternoster überwunden werden. Letztlich entscheidet man sich aber für die heutige Bauform, die länger, dafür aber niedriger ist. Und für die später vorgesehene Erweiterung lässt man die südöstliche Begrenzung des Gebäudes fensterlos. Zu einem späteren Zeitpunkt ist hier ein technisches Rathaus vorgesehen, um das Bauamt an der Westenfelder Straße ersetzen zu können. Entsprechend der Krümmung der Straße, aber auch dem Baugeschmack der 1950er Jahre entsprechend, erhält auch der Rathausanbau eine gebogene Fluchtlinie. Der Rat beschließt am 15. Septem-



Der Wartebereich im Wattenscheider Rathaus; Foto: Stadtarchiv Bochum

ber 1955 den Bau des neuen Rathauses. Im Oktober beginnen bereits die Ausschachtungsarbeiten und schon am 25. November des Jahres werden die ersten Steine gesetzt. Im Juni 1956 kann das Richtfest gefeiert werden und im Januar 1957 ist der Rohbau abgeschlossen. Es folgt der Innenausbau, der im Oktober fertig gestellt ist. Die städtischen Mitarbeiter können umziehen.

Oberstadtdirektor Georg Hollenkamp plant eine angemessene Einweihungsfeier. Als Kleiderordnung wünscht er sich für die Herren einen „Stresemann“, ersatzweise akzeptiert er auch einen dunklen Anzug. Aber auf den Zylinder soll bitte verzichtet werden. Nach der Übergabe des Rathausschlüssels durch den Baurat und Architekten des Rathauses, Georg Vinzelberg, will man sich zu einem gemütlichen Umtrunk treffen. Zum Frühstücksbüffet geht es in die neue Rathaukantene. „An Getränken sind vorzusehen: Vor dem Frühstück Cinzano weiß, Kognak, Dornkaat, auf Wunsch ein Glas Wein. Nach dem Frühstück Moselwein, Rheinwein,

Beaujolaise“ so zu lesen im Programm.

Der Neubau kann den Stil der 1950er Jahre nicht verleugnen. Besonders deutlich wird dies an dem geschwungenen Treppenhaus an der Südseite. Aber auch beim Interieur hat man sich Gedanken gemacht. Auf jeder der Etage des Treppenhauses sind Kunstwerke heimischer Künstler in den Baukörper integriert. Hermann Metzger bildet in der ersten Etage in einem Mosaik in Schiefer die Stadtsilhouette ab, flankiert von einer Mutter mit Kind und einem knienden Mann. Heinrich Rudolph stellt im Erdgeschoss einen stilisierten Förderturm und arbeitende Bergleute dar. Der Kunstlehrer Werner Habig gestaltet in der zweiten Etage eine Bergbaulandschaft. Mehrere Renovierungen musste das Rathaus inzwischen über sich ergehen lassen. Im Innern wurde durch statische Notwendigkeiten und durch den Brandschutz einiges verändert. Der Charme der 1950er blieb aber erhalten. Es steht, wie der Altbau, unter Denkmalschutz.

Andreas Halwer

Erinnerungen von Friedrich Debus

In einer offenen Versammlung des HBV am 28. Februar 2018 im kleinen Pfarrgemeindesaal auf der Kirchengurg erinnerte sich der 90-jährige Friedrich Debus an seine bedrückenden Erlebnisse als zehnjähriger Junge am Tag nach der Reichspogromnacht 1938. Er befand sich auf seinem Weg zur Schule, als er die Zerstörungen der jüdischen Geschäfte auf der Oststraße sah. Überall lagen die Scherben der eingeschlagenen Schaufenster. Und er sah, dass die Synagoge in Brand gesteckt und zu einem großen Teil zerstört worden war.

Da er sich alles sehr genau ansah, wurde er von einem Polizisten angesprochen, der von ihm im Gegensatz zu Erwachsenen, die zum Weitergehen aufgefordert wurden, wissen wollte, warum er sich alles so genau ansehe und was er sich dabei denke. Schockiert war der Zehnjährige weniger von dem Anblick der zerstörten jüdischen Geschäfte, hatte er doch in der Schule von nationalsozialistischen Lehrern gelernt, dass die Juden ein Unglück für Deutschland seien und man etwas gegen sie unternehmen müsse. Der Anblick der durch Brand zerstörten Synagoge aber verstörte ihn zutiefst, da man „Kirchen“ nicht angreife oder zerstöre. Die Synagoge war für ihn eine Kirche, da er den Begriff „Kirche“ als Junge einfach auf das jüdische Gotteshaus übertrug. Er sah wie das jüdische Ehepaar Röttgen vor seinem Geschäft stand,

zutiefst verstört und große Sonnenbrillen tragend. Spuren einer äußeren Gewaltanwendung gegen das Ehepaar konnte er nicht wahrnehmen. Das Ehepaar wurde von einer grünen Minna (damalige Bezeichnung für ein Polizeiauto) abgeholt und zur jüdischen Schule gebracht, in deren Inneren es verschwand. Hier sollte daran erinnert werden, dass in der Reichspogromnacht einige hundert Menschen getötet wurden. Viele Juden wurden am nächsten Tag verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Sie wurden dort gefoltert, etliche umgebracht oder in den Selbstmord getrieben.

Niemand protestierte öffentlich in Wattenscheid wegen all dieser Aktionen, die sich gegen die jüdischen Wattenscheider Bürger richteten. Sprachlich vorbereitet wurde diese Einstellung gegenüber den jüdischen Mitbürgern dadurch, dass sich durch die Nazis der Begriff „Jud“ einbürgerte, der allgemein die Bezeichnung Jude/n ersetzte. Diese Bezeichnung sollte an „Joseph Süß Oppenheimer“ erinnern, der diffamierend auch als „Jud Süß“ bezeichnet wurde. Oppenheimer diente im 18. Jahrhundert als Finanzberater des Herzogs von Württemberg, dem er half, den Haushalt zu entschulden. Nach dem Ableben des Herzogs wurde Oppenheimer von antisemitischen Hofkreisen, die sich durch ihn entmachtet fühlten, angeklagt und in einem Pro-



Friedrich Debus während seines Vortrages; Foto: Berthold Jablonski

zess zum Tode verurteilt. Das Urteil beruhte auf gefälschten Anschuldigungen. Oppenheimer galt aber in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung als der Prototyp des raffgierigen Juden, dem es nur darauf ankam, auf Kosten des Volkes seine Taschen zu füllen. Den Nazis gelang es also durch die Sprache das Bewusstsein der Menschen zu verändern und immer gewaltzamere Aktionen gegen Juden in Gang zu setzen. Das Unrechtsbewusstsein vieler Menschen war außer Kraft gesetzt und offener Protest erfolgte nicht.

In der Versammlung wurde intensiv darüber diskutiert, wie denn nun die Schuldfrage zu beurteilen sei. Ein Zehnjähriger, der von seinen Leh-

ren, die der NSDAP angehörten, mit nationalsozialistischen Parolen erzogen wurde, kann jedenfalls nicht als Schuldiger angesehen werden. Im Gegenteil, er ist ein Opfer der ideologischen Erziehung, das sich erst durch spätere Reflexion der gesamten Ausmaße der Naziverbrechen bewusst wurde. Viele der Lehrer blieben auch nach dem Krieg trotz ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit und Gesinnung im Amt und konnten weiterhin Schüler/innen erziehen.

Ein denkwürdiger Abend.

Berthold Jablonski

Der Wattenscheider Bergbauwanderweg – ein Industriedenkmal

Ein Projekt des HBV in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Bochum

Das Geschichtsbuch des deutschen Steinkohlenbergbaus wird am Ende dieses Jahres mit der Schließung der Zeche Prosper Haniel endgültig zugeschlagen. Allein eine Vielzahl von Landmarken wie guterhaltene Gebäudeteile, Fördereinrichtungen und Halden erinnern nach 2018 an den Abbau des wertvollen Rohstoffs, der die Industrialisierung im Ballungsgebiet Ruhr im Laufe von zweihundert Jahren vorantrieb und darüber hinaus das gesamte landschaftliche Bild in dieser Zeit veränderte.

Die letzte Seilfahrt auf der letzten von vier größeren Wattenscheider Schachtanlagen fiel allerdings schon in das Jahr 1988. Augenblicklich bemühen sich viele dem Bergbau verbundene Stellen, den Förderturm von Schacht IV der Zeche Holland vor dem Abriss zu

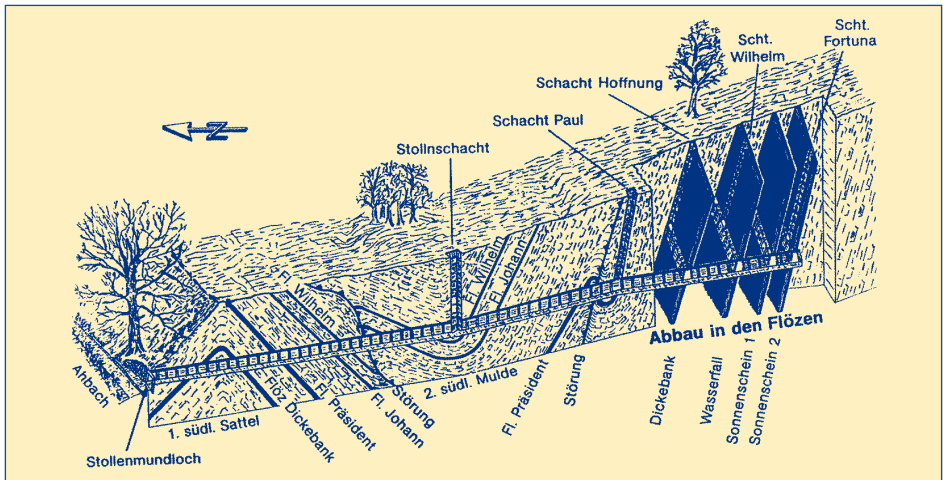
retten und ihn als Zeichen wirtschaftlicher Prosperität neben den schon anderweitig genutzten Verwaltungsgebäuden im Westen Wattenscheids der Nachwelt zu erhalten.

Die Geschichte des frühen untertägigen Bergbaus in unserer Heimatstadt nahm bereits im 18. Jahrhundert ihren Anfang. Im Eppendorfer Siepen wie auch im heutigen Höntroper Südpark bildeten sich die wertvollen Kohlenflöze aufgrund günstiger geologischer Verhältnisse schon in geringer Tiefe ab. Über den ersten und zweiten Storksbänker Stollen im Siepen und den Horster Erbstollen im nahen Südpark rückte man ihnen auf den Pelz. Später entstanden in den gleichen Feldern auch Schächte im Tiefbau, die bereits als Anfang des industriellen Bergbaus angesehen werden können, denn mit der sich technisch weiter entwickelnden Fördertechnik ließ sich die Teufe von zunächst 25 m im Stollen Storksbank auf 884 m auf der Schachtanlage Anna Maria und Steinbank Schacht VI steigern.

Durch diese Gegend führt der Wattenscheider Bergbauwanderweg. Er wurde bereits 1992 eingeweiht und verdeutlicht mit seinen vierzehn Stationen neben den Großzechen Wattenscheids Situation als alte Bergbaustadt. Man hoffte damals, dass er lange bestehen bleibt. Heute existiert er 25 Jahre. Der



Stolleneingang Zeche Storksbank;
Foto: Norbert Herden



Schriftbild des Flözverlaufes der Steinkohle im Eppendorfer Siepen; Quelle: aus „Der Wattenscheider – Sonderheft Juni 2003, Seite 11

HBV als Initiator seiner Anlage sieht sich in der Verpflichtung, ihn auch über diese Zeit hinaus als wesentlichen Bestandteil unserer Heimatgeschichte zu pflegen, zu erhalten und ihn dem neuesten Wissensstand der Bergbaugeschichte unserer Stadt entsprechend zu erweitern.

Wie schon in der Gründerphase ist dieses Anliegen für den HBV mit einem enormen finanziellen Aufwand verbunden. Haben schon damals eine ganze Reihe dem Bergbau nahestehender Organisationen erhebliche Geldbeträge in die Finanzierung des Projektes einfließen lassen, führte die Teilnahme an der Ausschreibung des Sponsorings von Zukunftsprojekten seitens der Stadtwerke Bochum Holding GmbH bei einer Vielzahl von Bewerbern zum erhofften Erfolg. Ende 2017 konnten der Projektbeauftragte und der Vorstand des Heimat- und Bürgervereins

gemeinsam mit dem Vorstand des Energieversorgers unseres Stadtgebietes einen Vertrag unterzeichnen, der mit dem zugesagten Betrag sowohl eine Sanierung der in die Jahre gekommenen Bestandteile des Rundweges wie auch eine Restaurierung von Überbleibseln aus der damaligen Bergbauzeit möglich machen sollte, die aus Kostengründen 1992 nicht in Angriff genommen wurde. Wie schon in der Gründerzeit hat sich ein Arbeitskreis aus Mitgliedern des HBV gebildet, der sich in den nächsten zwei Jahren, von Bergbau-Fachleuten unterstützt, mit der Realisierung der zu erstellenden aufwändigen Pläne beschäftigen wird.

An dieser Stelle sei der Stadtwerke Holding GmbH noch einmal für das großzügige Sponsoring unseres Zukunftsprojektes gedankt.

Ehrhard Salewski

Markt der Möglichkeiten am 1. bis 3. Dezember 2017



Der Markt der Möglichkeiten bei winterlicher Stimmung in Wattencheid; Foto: Rudolf Wantoch

Der Markt der Möglichkeiten fand auch 2017 wieder auf der Kirchenburg statt. Der Heimat- und Bürgerverein beteiligte sich traditionsgemäß wieder an diesem Adventsmarkt in Wattencheid. Das Wetter war leider sehr durchwachsen und schwankte zwischen herrlichem Winterwetter und unangenehmem Schneeregen. Besonders der Sonntag war hiervon betroffen, was dazu führte, dass recht we-

nige Besucher diesen Tag nutzten, um das Angebot der einzelnen Aussteller, die sich sehr viel Mühe gegeben hatten, wahrzunehmen. Die weihnachtliche Dekoration unserer Hütte, die wir uns mit dem Komitee St. Gertrud teilten, war sehr ansprechend. Die Atmosphäre auf der Kirchenburg war trotz der widrigen Verhältnisse sehr angenehm was auch für die Veranstaltungen in der Propsteikirche und im Gertrudishaus zutraf. Der Verkauf der von uns angebotenen Festschriften, Fahnen, Sticker, Autoaufklebern etc. war durchaus zufriedenstellend. Dieser Markt ist eine wirkliche Bereicherung in der Adventszeit für Wattencheid. Unser Dank gilt den Organisatoren, Sponsoren und allen Mitwirkenden. Wir werden uns auch 2018 sicherlich wieder beteiligen bei hoffentlich besseren Wetterverhältnissen.

Berthold Jablonski



Heinz Peter Grzegoraszuk am Verkaufsstand des HBV; Foto: Rudolf Wantoch

Weihnachtsfeier HBV 2017



Am 13. Dezember 2017 feierte der HBV seine traditionelle Weihnachtsfeier. Angesichts des miserablen Wetters kamen nicht so viele Mitglieder wie gewohnt, aber die Anwesenden ließen sich die Feierstimmung nicht verderben, was nicht zuletzt auch an der musikalischen Gestaltung der Feier durch das Kinder- und Jugendensemble St. Gertrud / Wattenscheid unter der Leitung der Gertrudis-Preisträgerin Gudrun Stumpf lag. Darüber hinaus wurden alle mit köstlichen Plätzchen und kostenlosen Getränken bestens versorgt.

Die erste Vorsitzende Susanne Liebert eröffnete den Abend mit einem Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse im Vereinsleben. Sie bedankte sich für das Vertrauen, das ihr bei der Wahl zur Vorsitzenden entgegengebracht wurde und sprach allen Mitgliedern des Vorstandes ihren Dank für die Unterstützung bei der Führung des Vereins aus. Hierbei gedachte sie besonders Johanna von Rüden, die Mitte November verstarb.

Ein herausragendes Ereignis im Jahr 2017 war die 600-Jahrfeier Wattenscheids, die aufgrund der Initiative des Heimat- und Bürgervereins begangen wurde. Die Festschrift, die der Arbeitskreis

Stadtgeschichte in Zusammenarbeit mit anderen erstellt hat, fand ganz besonderes Lob.

Ein weiteres großes Ereignis war die Verleihung des Gertrudis-Preises an Frau Gudrun Stumpf, die einstimmig von der Findungskommission gewählt wurde. Dieser wichtigste Preis Wattenscheids wurde ihr in einem großen Festakt, den der HBV im großen Rathaussaal ausrichtete, im Beisein vieler Ehrengäste überreicht.

Das Programm des Abends bestand nicht nur aus weihnachtlicher Musik, sondern auch aus Wortbeiträgen. Hermann Hülner trug die Weihnachtsgeschichte auf Ruhrgebietsdeutsch vor. Bettina Wlodek erzählte ein spannendes Märchen und wusste dabei mimisch, gestisch und sprachlich so zu überzeugen, dass sie alle in ihren Bann zog.

Im Rahmen der Feier wurde Frau Stumpf die Urkunde des Gertrudis-Preises, versehen mit den Unterschriften aller Mitglieder der Findungskommission, und das Gästebuch überreicht.

Besonders geehrt wurden Ehrhard Salewski für seine Gestaltung und Organisation des Festaktes anlässlich der Verleihung des Gertrudis-Preises im Rathaussaal und Rudolf Wantoch für seine langjährige ehrenamtliche Betreuung des Heimatmuseums Hefls Hof als Museumswart. Dieses

Amt übernimmt nun Heinz-Peter Grzegorasczuk. Am Ende der gelungenen Feier gab es für alle Gäste als

Weihnachtsgeschenk des Vereins selbstgemachte Marmeladen.
Berthold Jablonski



Wattenscheid, im Dezember 2017

Sehr geehrte Damen und Herren,
von ganzem Herzen danke ich den Mitgliedern der Gentrudispor-
tkommission, die mir in einer unangeßlich schönen Feierstunde
im Wattenscheider Rathaus diese hohe Ehre haben zukommen
lassen.

Der Sanft-Gentrudis-Preis hat einen unüberehnbaren und
würdigen Platz in meinem Zuhause bekommen.

Mögen wir auch weiterhin im Schutz der Hl-Getrud den
Frieden anstreben und das Schöne und Guttuende im
Nacheinander erleben, sodaß nicht nur im Wattenscheid
Menschen aller Generationen in Freude am Leben
teilnehmen können.

Mit herzlichen Grüßen
und im Verbundenheit

Ihre Sigrun Stumpf



Termine

Unsere Ankündigungen für 2018

Samstag, 7. Juli 2018: SOMMERFEST DES HBV
von 15.00 bis 19.00 Uhr
Ort: Hilfs Hof

Mittwoch, 6. Juni 2018: FÜHRUNG
AUF DEM BERGBAUWANDERWEG
um 16.00 Uhr
KFD Eppendorf

Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: 15,00 Euro
- für juristische Personen: 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: _____

geboren am: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon (privat, dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerrufflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von _____ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____

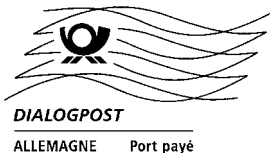
IBAN: _____ BIC: _____

Geldinstitut: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · Postfach 600452 - 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Anschriftenberechtigungskarte zuzusenden an:



Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Postfach 600452
 An der Papenburg 30 a
 44866 Bochum-Wattenscheid

HBV-Markt

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß)1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....25,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm).....45,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 197412,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindeung – Sechs Städte begehren auf12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ 5,00 Euro